

Raphael Lemkin: „Die Herrschaft der Achsenmächte im besetzten Europa“

Die Entwicklung des Genozid-Begriffs

Von Jens Rosbach

Deutschlandfunk, Andruck, 23.11.2026

Zehntausende Palästinenser wurden im Gaza-Streifen getötet. Ein Verbrechen gegen die Menschenrechte, ein Kriegsverbrechen oder womöglich ein Völkermord? Was kaum jemand weiß: Die Genozid-Definition geht zurück auf einen polnischen Juden, Raphael Lemkin, der vor den Nationalsozialisten floh – und bereits 1944 ein bahnbrechendes Buch über die Vernichtung von Nationen bzw. ethnischen Gruppen veröffentlichte. Erst jetzt liegt es auch auf Deutsch vor.

Adolf Hitler: „Den Befehl, den gab uns kein irdischer Vorgesetzter, den gab uns der Gott, der unser Volk geschaffen hat!“

Anfang der 1940-er Jahre. Hitler-Deutschland hat Europa überrannt und führt blutige Feldzüge in der Sowjetunion. Vor allem in den eroberten Ost-Gebieten wird die Bevölkerung ausgeplündert, ausgehungert und versklavt. Zudem erschießen, deportieren und vergasen die Deutschen Millionen Juden. Zu jener Zeit sammelt - in den USA – ein Jurist Erlasse und Verordnungen, mit denen die Deutschen und Italiener ihren Besatzungsalltag akribisch regeln – ob in Norwegen, Litauen, Frankreich, Griechenland oder Albanien. Der Jurist - ein geflüchteter polnischer Jude mit dem Namen Raphael Lemkin – kann allerdings keinen deutschen Befehl zur Auslöschung ganzer Völker finden.

„Lemkin sagt: Aber wir haben so viele Maßnahmen, so viele kleine Maßnahmen, die im Grunde alle auf ein Ziel gerichtet sind. Und gerade weil wir die anschauen können, können wir die zusammendenken. Und das ist das genial Innovative, was er tut. Und dafür findet er dann den Begriff des Genozids.“

Lemkin versuchte das neue Grauen zu erfassen

Professor Stephan Lehnstaedt ist Holocaustforscher und Mit-Herausgeber der deutschen Fassung von „Die Herrschaft der Achsenmächte im besetzten Europa“. In dem Buch entwickelt Lemkin das Wort „Genozid“ aus dem griechischen genos, das Stamm oder Rasse

Raphael Lemkin

Die Herrschaft der Achsenmächte im besetzten Europa. Besatzungsrecht – Herrschaftsanalyse – Wiedergutmachungsvorschläge

Herausgegeben von Daniel Brewing und Stephan Lehnstaedt

Übersetzung: Daniel Fastner, Felix Kurz

Metropol Verlag

Studien zu Holocaust und Gewaltgeschichte, Band 11

776 Seiten

59,00 Euro

bedeutet, und dem lateinischen cide, das Tötung bedeutet.

„Warum hat Lemkin diesen Begriff geformt? Weil er etwas Neues, etwas bisher nicht Dagewesenes, analytisch fassen wollte."

Lehnstaedt, der an der amerikanisch-jüdischen Touro University in Berlin forscht, betont: Raphael Lemkin habe damals – im Exil - noch gar nicht das Ausmaß der industriellen Vernichtung von Juden erfassen können. Außerdem habe der Anwalt und Völkerrechtler ein grundsätzliches juristisches Konzept formulieren wollen - unabhängig vom Holocaust. Bereits im November 1943 analysierte Lemkin im Vorwort zu seinem Buch:

„Das Bild aufeinander abgestimmter deutscher Besatzungstechniken lässt nur den Schluss zu, dass das Reich einen gigantischen Plan zur langfristigen Verschiebung des biologischen Kräftegleichgewichts auf Kosten der unterworfenen Nationen zugunsten Deutschlands verfolgt. Das Ziel dieses Plans ist es, die unterworfenen Völker auszulöschen oder in ihrer Entwicklung so zu hemmen, dass Deutschland selbst im Falle einer militärischen Niederlage imstande sein wird, anderen europäischen Nationen mit zahlenmäßiger, körperlicher und wirtschaftlicher Überlegenheit gegenüberzutreten."

Laut Lemkin umfasst ein Genozid - neben dem biologischen Bereich - weitere Aspekte der Völker-Unterwerfung: „Im politischen Bereich (durch Zerstörung von Institutionen der Selbstregierung […] und Kolonisation durch Deutsche) […] im kulturellen Bereich (durch Verbot oder Zerstörung von Kulturinstitutionen und kulturellen Aktivitäten … im wirtschaftlichen Bereich (durch Umschichtung des Reichtums zu Deutschen hin […] im Bereich der leiblichen Existenz (durch Einführung eines Systems der Hungerrationierung für Nichtdeutsche und durch Massenmorde vor allem an Juden, Polen, Slowenen und Russen)."

Analyse der Besatzungsregeln

Die Herausgeber erklären, dass Lemkin weder die NS-Ideologie noch die deutsche Kriegsführung unter die Lupe nahm. Er konzentrierte sich allein auf die – von den Eroberern selbst formulierten - Besatzungsregeln. Und: auf die Verantwortung jedes Einzelnen, der an dem verbrecherischen System mitwirkte.

„Als Jurist begründete Lemkin zudem präzise, warum es keinen Befehlsnotstand […] geben könne. Es war eine geradezu prophetische Vorausschau auf dieses in der späteren Bundesrepublik stereotyp vorgebrachte […] Verteidigungsargument, das sich zu einer gesellschaftlichen Lebenslüge entwickelte und die Verantwortung für alle Verbrechen pauschal auf die Führungselite des Dritten Reichs abwälzte."

Kein Wunder, bilanziert Co-Herausgeber Stephan Lehnstaedt, dass es mehr als acht Jahrzehnte gebraucht habe von Lemkins Buch-Veröffentlichung auf Englisch 1944 bis zur deutschen Erstausgabe 2026. „Zweifellos ist das eine deutsche Verdrängung."

Dabei war Lemkins Analyse Grundlage für die UNO-Konvention über die „Verhütung und Bestrafung des Völkermords" 1948. Wenn auch mit Einschränkungen - denn den Großmächten war bereits damals die politische Brisanz eines Völkermord-Paragraphen klar: So sei die Konvention in zwei Punkten von Lemkins Ansatz abgewichen, schreiben die deutschen Herausgeber.

„Erstens wurde auf Druck der Sowjetunion die Verfolgung politischer Gruppen nicht als Tatbestand in die Konvention aufgenommen; zweitens verhinderten die ehemaligen Kolonialmächte USA, Frankreich und Niederlande eine Inklusion von ‚kulturellem Genozid', womit Lemkin die Unterdrückung der sprachlichen Entfaltung und die Zerstörung religiöser und kultureller Institutionen meinte."

Erst Ende der 70er wurde der Genozid-Begriff auf die Shoah angewendet

Seit den 1960er-Jahren wurde der Genozid-Begriff – zumindest in Opferkreisen - immer öfter mit den türkischen Massakern an den Armeniern im Ersten Weltkrieg verbunden. Erst in den späten 70er Jahren, so die Herausgeber, sei der Massenmord an den europäischen Juden auf den Genozid-Begriff gebracht - und zu einer „universellen Chiffre" aufgewertet worden. Nach dem Bosnienkrieg und dem Ruanda-Bürgerkieg in den 90er Jahren – samt internationalen Völkermord-Urteilen - hätten die „Genocide-Studies" mehr und mehr Aufmerksamkeit gefunden, weiß Historiker Lehnstaedt. Heute werde Lemkins Konstrukt allerdings inflationär verwendet bei Konflikten in aller Welt.

„Naja, also wenn es schlimm ist, wenn es ganz besonders böse ist, dann muss es ja ein Genozid sein. Es wird natürlich auch zu einem Kampfbegriff. Weil man damit den Gegner als das absolut Böse disqualifizieren kann."

So brisant eine juristische oder politische Einstufung als Völkermord heute auch sein mag: Das Buch ist eher für Fachleute gedacht. Nicht nur weil die mit abgedruckten NS-Besatzungsordnungen trocken bzw. widerlich wirken. Sondern weil die Geschichte des Genozids-Begriffs und der Umgang mit dem Völkermord-Konzept viel spannender erscheinen – von den Herausgebern aber nur angerissen werden. Dennoch ist ein Blick in Lemkins Originaltext von großem Wert. Denn er zeigt, was der polnisch-jüdische Jurist bereits Ende 1943 erkennen konnte: ein Auslöschen ganzer Nationen durch die Nazis – ein monströser Plan, für den erst einmal ein neues Wort geschaffen werden musste.